

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 1-2

Artikel: Das neue Zeitlupe-Dokument : damit unsere Nachkommen nicht vergessen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue Zeitlupe-Dokument:

Damit unsere Nachkommen nicht vergessen

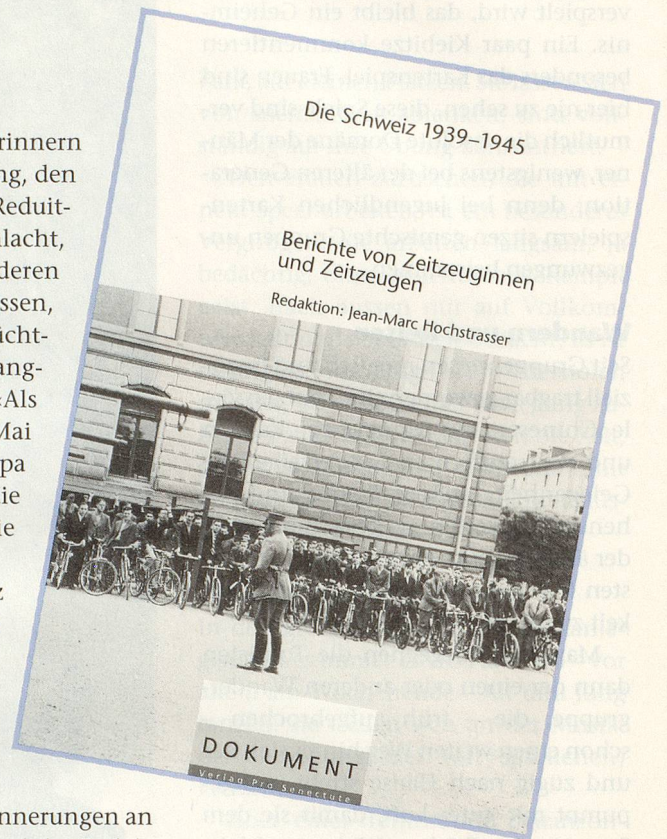
Das neue Zeitlupe-Dokument mit Zeitzeugnissen aus den Kriegsjahren 1939–1945 beschreibt eindrücklich die Situation und die Stimmung, die damals in der Schweizer Bevölkerung herrschten. Das Buch, zusammengestellt und redigiert vom Historiker Jean-Marc Hochstrasser, erschien im vergangenen November im Verlag Pro Senectute. Bereits liegen die ersten Reaktionen darauf vor.

1. September 1939. Ein heisser Tag! Über das Stoppfeld ruft jemand: Es ist Krieg! C'est la guerre! Ein schauerliches Gefühl! ...» So beginnt die Erinnerung eines der Zeitzeugen an die Mobilmachung. Das Zeitlupe-Dokument «Damit unsere Nachkommen nicht vergessen» beleuchtet die Kriegsjahre 1939–45 nicht aus der Sicht von Politikern und Historikern, sondern lässt Zeuginnen und Zeugen der damaligen Zeit davon berichten. Ehemalige Soldaten und Schüler, damals junge

Mädchen und Frauen erinnern sich an die Mobilmachung, den ersten Kriegswinter, die Reduitpläne und die Anbauschlacht, sie erzählen von besonderen Ereignissen und Erlebnissen, von Begegnungen mit Flüchtlingen und vom langersehten Kriegsende: «Als dann endlich am 8. Mai 1945 die Waffen in Europa schwiegen, tanzten wir die ganze Nacht durch die Strassen (...)»

1997, als die Schweiz wegen ihres Verhaltens im Zweiten Weltkrieg ins Interesse der Weltöffentlichkeit gerückt war, rief die Zeitlupe ihre Leserinnen und Leser auf, die eigenen Erinnerungen an diese Zeit festzuhalten und der Redaktion zuzustellen. Der Aufruf löste ein grosses Echo aus: Unzählige Texte gingen auf der Redaktion ein, alle legten sie Zeugnis ab von einer Zeit, die sich die jüngere Generation kaum noch vorstellen kann.

Es war die Aufgabe des 37-jährigen Historikers und Geschichtslehrers Jean-Marc Hochstrasser, diese Dokumente zu sichten und in Kapitel zu gliedern. Mit der Auswahl der Texte wollte er darstellen, wie die Bevölkerung damals dachte, was sie wusste, was sie empfand und erwartete. Diese Gefühle und



Denkweisen festzuhalten erachtete er als Schwerpunkt seines Auftrags: «So wird Geschichte nicht nur aus den Akten der damaligen Zeit geschrieben, sondern mit ehrlichen Zeugnissen aus der Alltagswelt der Bevölkerung belegt.»

«Ich begrüsse es sehr, dass solche Briefe verfasst und veröffentlicht werden und habe sie mit grossem Interesse gelesen.»

J. Picard, Forschungsleiter
Unabhängige Expertenkommission:
Schweiz-Zweiter Weltkrieg

ZEITLUPE DOKUMENT

Bestelltalon

Bitte senden Sie mir
_____ Ex. des Buches

«Damit unsere Nachkommen nicht vergessen»

zum Preis von Fr. 29.–
plus Fr. 3.90 Versandkosten
und MwSt.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____

Zeitlupe-Abonnent/in ja nein

Talon bitte senden an: ZEITLUPE, Verlag, Postfach 642, 8027 Zürich

Diese Zeugnisse, die den Hauptbestandteil des Buches bilden, werden ergänzt durch verschiedene Dokumente zur damaligen politischen, ökonomischen und militärischen Situation. Eine Chronologie zeigt, was in diesen Jahren nicht nur in der Schweiz, sondern auch weltweit geschah, und mit einer Literaturliste wird der Stand der aktuellen Forschung aufgeführt. Auch die Begriffe von «Anbauschlacht» bis «Wehr-

Was Sie den Jungen schon immer erzählen wollten

pflicht» werden geklärt: Dabei halfen Jean-Marc Hochstrasser Jugendliche, die im Manuskript alle Begriffe herausuchten, die ihnen nicht geläufig waren. Bereichert wird das 80 Seiten umfassende Buch mit eindrücklichen Schwarzweissfotografien, die zum Teil zum ersten Mal veröffentlicht werden.

«Es ist wohl das schönste Geschenk, das sie (...) besonders der Generation 1939–1945 machten.»

E. Bolleter

Entstanden ist so ein Erinnerungsbuch für alle Männer und Frauen, die damals zu den Betroffenen gehörten, und für ihre Söhne, Töchter und Enkel – damit diese die Kriegsjahre mit all den Entbehrungen, unter welchen ihre Eltern und Grosseltern gelitten haben, nicht vergessen. Das Zeitlupe-Dokument eignet sich mit seinen persönlich geschilderten Erlebnissen und den Fotos aber auch als Lehrbuch im Schulunterricht. Es sei wichtig, jetzt mit der jungen Generation über die damalige Situation zu sprechen und die persönlichen Empfindungen und Gefühle von damals aufzuzeigen, schreibt Jean-Marc Hochstrasser in seinem Vorwort. Nur so könne das Verständnis für jene schlimme Zeit erhalten bleiben und bei den Jugendlichen ein Mitgefühl gegenüber der älteren Generation entstehen.

Deshalb ist es für Jean-Marc Hochstrasser auch so wichtig, dass jetzt nicht aus einer Frustration und Enttäuschung über die heutigen Vorwürfe an die Schweiz heraus Aufzeichnungen und Zeugnisse aus der damaligen Zeit vernichtet würden. Im Interesse der Geschichtsschreibung für die kommenden Generationen wünscht er sich, dass die oft ungeahnten Schätze in Form von Tagebüchern, altem Anschauungsmaterial, Briefen und Aufzeichnungen aus der damaligen Zeit in der eigenen Familie weitergeschenkt oder einem staatlichen Archiv übergeben werden: «Damit unsere Nachkommen nicht vergessen».

uvo

Liebe Leserinnen und Leser

Erinnern Sie sich? In der Zeitlupe vom Oktober haben wir Sie gebeten, Geschichten, Erinnerungen und Anekdoten aus Ihrem Leben in Form eines Briefes an ihre fiktiven oder richtigen Enkel, an Kinder oder an Jugendliche, niederzuschreiben. Als eines der Projekte im Jahr 1999, dem Jahr der älteren Menschen, wollen wir diese Erinnerungen und Gedanken sammeln und mit einer Auswahl daraus ein authentisches Geschichts- und Geschichtenbüchlein für die jüngere Generation zusammenstellen.

Bereits wenige Tage nach diesem Aufruf gelangte der erste Brief auf die Redaktion. «Lieber Benjamin», begann er. «Du bist aus den Winterferien zurückgekehrt und hast mir begeistert erzählt, wie vielmal du das Weisshorn gemacht hast – mit der Wochenkarte für den Skilift natürlich. Soll ich dir erzählen, wie wir in unserer Jugendzeit Wintersport getrieben haben?»

Damals, vor dem Krieg, da waren die Winter noch Winter, kalt und mit viel Schnee. Kalt: (...) Schnee gab es in Hülle und Fülle. Mein Vater war ein begeisterter Skifahrer, einer der Ersten im Untertoggenburger Dorf. So war es selbstverständlich, dass wir Kinder, kaum konnten wir recht stehen, auf Fassdauben gestellt wurden. Fassdauben sind gebogene Bretter, wie sie für die Herstellung von grossen Fässern verwendet wurden. Später gab es dann richtige Skis. Geübt wurde in der leicht abfallenden Wiese neben dem Haus. In der Rehwiese war die Abfahrtsstrecke grösser. Aber hinauf mussten wir immer zu Fuss, das war bei tiefem Schnee mühsam. Die Erwachsenen schnallten Seehundsfelle an ihre Bretter, aber für uns Kinder gab es so etwas nicht. Wir behelfen uns deshalb mit Steigwachs, an dem der Schnee kleben blieb. Für die Abfahrt musste der Wachs zuerst mit einem grossen Korkzapfen glatt poliert wer-



den, denn jetzt sollte er nicht mehr kleben ...»

Dieser Brief von Ernst Wolfer an seinen Enkel Benjamin endet mit den Worten: «Mit herzlichen Grüssen, dein Grosspapi.»

Seither sind gegen vierzig fröhliche und traurige, besinnliche und humorvolle Briefe

auf der Redaktion eingegangen. Alle zeigen sie ein Stück Lebensgeschichte und sind deshalb eine besonders kostbare Erinnerung. Schon jetzt sind wir überzeugt, dass das geplante Geschichts- und Geschichtenbuch zu Stande kommen wird, als weitere Erscheinung in der Reihe «Zeitlupe Dokumente».

Auch das gleichzeitig ausgeschriebene Schreib- und Erzählseminar mit Ria Isler und der Zeitlupe-Redaktorin Esther Kippe stiess auf grosses Interesse. Über fünfzig Leserinnen und Leser haben sich dafür angemeldet. Deshalb wird der Kurs ein zweites Mal im Mai durchgeführt. Da im Schreib- und Erzählseminar unter anderem auch die Möglichkeit besteht, Briefe an junge Menschen zu verfassen und sie für das vorgesehene Geschichts- und Geschichtenbüchlein zur Verfügung zu stellen, wird der Einsendeschluss für die Briefe bis zum 15. Mai 1999 verlängert. Die übrigen Rahmenbedingungen bleiben die gleichen.

Wir freuen uns auf viele weitere Briefe!

Ihr Zeitlupe-Team

Neuer Einsendeschluss:
15. Mai 1999.

Die Briefe sollten nicht mehr als zwei A4-Seiten umfassen und sind an folgende Adresse zu schicken:

Redaktion Zeitlupe, «Briefe 1999»,
Postfach 642, 8027 Zürich.